

# Von der Schweizerischen Landesaussstellung

Autor(en): **Bührer, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **6 (1914)**

Heft 21

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660466>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DIE SCHWEIZERISCHE BAUKUNST



Entwurf für eine bergische Villa.  
Architekt Emil Rein (Zürich), Düsseldorf.

## VON DER SCHWEIZER. LANDESAUSSTELLUNG.

Von *Jacob Bühler*, Bern.

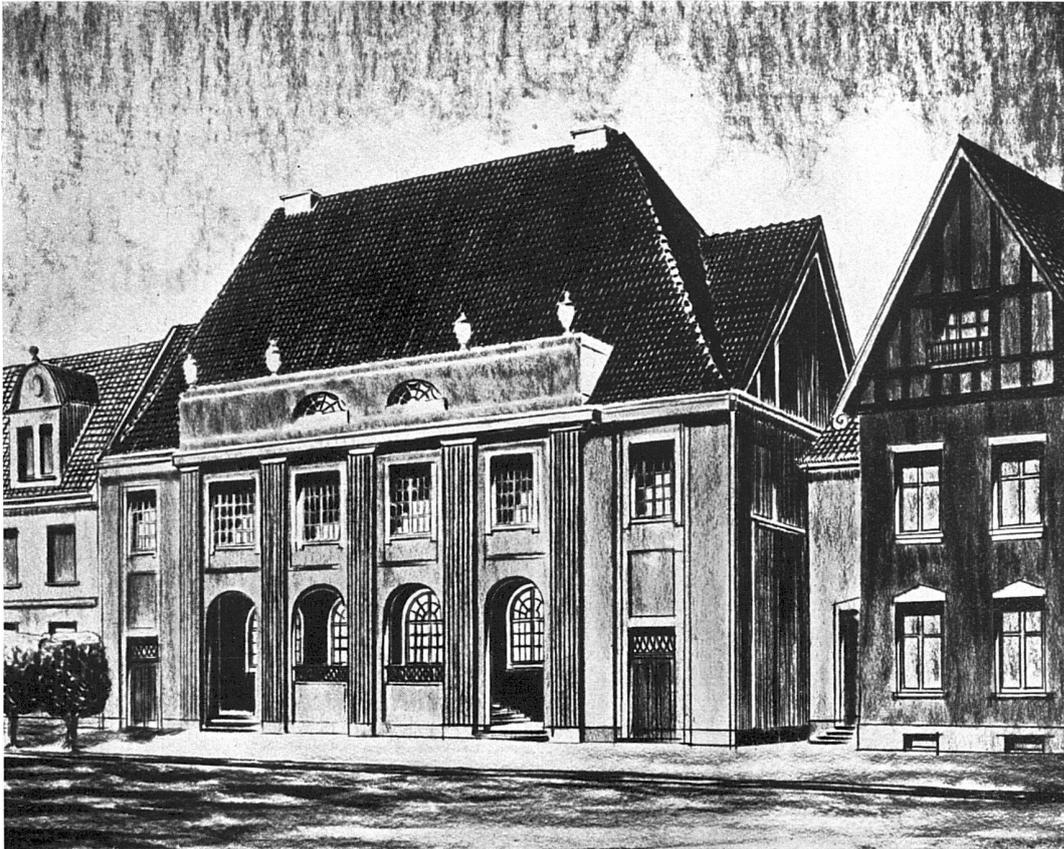
### *VI. Die Raumkunstausstellung.*

Der Begriff Raumkunst schien festzustehen. Man verstand darunter schon in weiten Volkskreisen die harmonische Durchgestaltung irgend eines menschlichen Aufenthaltsraumes in allen seinen Teilen. Neuerdings aber scheint wieder jener Witzbold recht zu haben, der erklärte, Raumkunst sei, wenn es einer fertig bringe, in fünf Minuten einen Saal voll tanzender Bauernburschen zu räumen, will sagen, der Begriff scheint sich schon wieder verwischt zu haben. Wenigstens

kann die unter diesem Namen segelnde Ausstellung der Landesausstellung nur zum geringen Teil auf Raumkunst im engeren Sinn Anspruch erheben, weit mehr ist sie eine Möbelausstellung. Zwar sind ja vielfach Architekten zugezogen worden, ohne dass indessen die Resultate der Zusammenarbeit des Künstlers mit dem Handwerker ausser in einigen Ausnahmefällen besonders in die Augen springend wären. Bedauerlich ist auch, dass man bei der Organisation dieser

Abteilung nicht etwas planmässiger vorgegangen ist, in dem Sinn, dass Aufgaben gestellt worden wären, zum Beispiel Wohnräume für den bescheidenen Mittelstand, die Arbeiterklasse und so fort zu schaffen. Jedenfalls hatte die Oeffentlichkeit derartige Vorschläge von der Ausstellung erwartet. Nun aber den Ausstellern freie Hand gelassen

höher geschraubten der Kunst anlegt. Das aber ist nun unseres Erachtens ganz unbestreitbar, dass sich die schweizerische Möbelindustrie mit dieser Ausstellung ein ganz vorzügliches Zeugnis ausstellt. Und mit verschwindend wenigen Ausnahmen sind sämtliche gewählten Möbelformen durchaus geschmackvoll. Sie haben alle eine Vorjury



Wettbewerbs-Entwurf für ein eingebautes Sparkassengebäude im Rheinland.  
Architekt Emil Rein (Zürich), Düsseldorf.

wurde, ging jeder darauf aus, möglichst reich zu wirken, und derart zu bauen, dass er auf den Verkauf bestimmt rechnen konnte. Bekanntermassen verkaufen sich aber alte bekannte Formen bedeutend besser als neue. Nur wenn es Frauenhüte zu schaffen gilt, ist das Neueste das Verkäuflichste. In allen andern Dingen sind wir hübsch konservativ.

Konservativ, das ist die grosse Hauptnote der Raumkunst-Ausstellung, in die man im grossen und ganzen besser den Masstab der handwerklichen Tüchtigkeit als den

passiert, und das ist wohl mit eine Ursache des sehr soliden Gesamteindruckes der Veranstaltung.

Geht man vom Gesichtspunkt «Raumkunst» aus, so sind in erster Linie die Räume, die H. Wagner, kunstgewerbliche Werkstätten Bern, nach den Entwürfen von Architekt Otto Ingold ausgeführt hat, zu nennen. Ein ganz auf dekorative Wirkung abstellendes Entree (Wandbilder von Hermann Huber, Zürich), ein in poliertem Ahorn ausgeführtes, durchaus originell empfundenes Schlafzim-

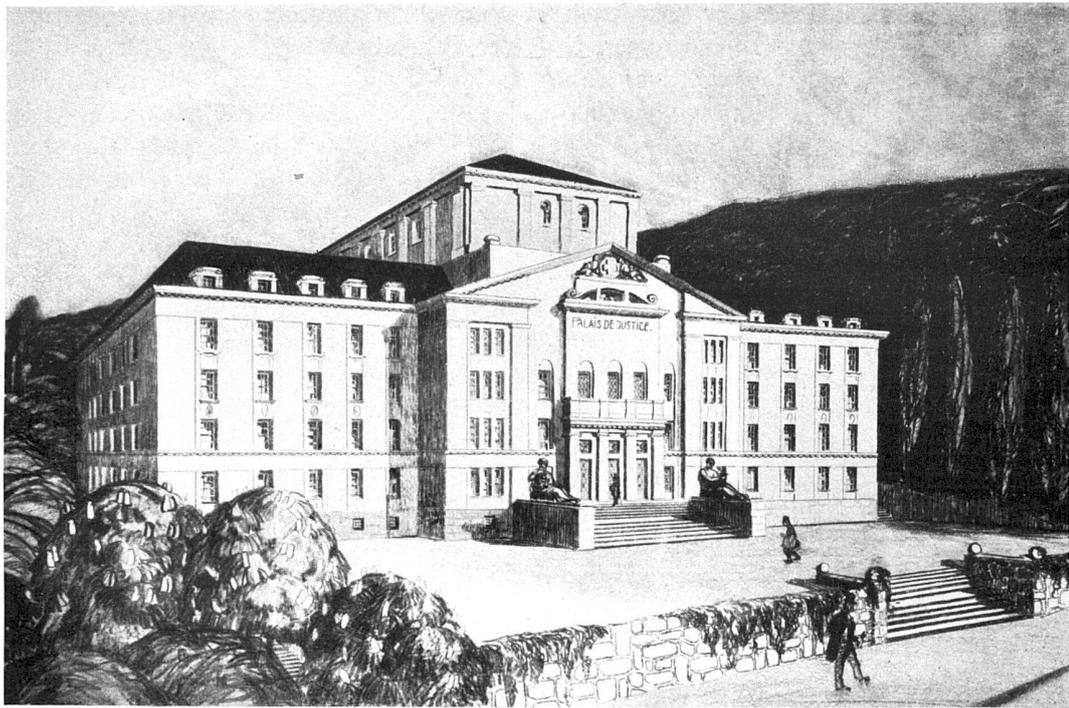
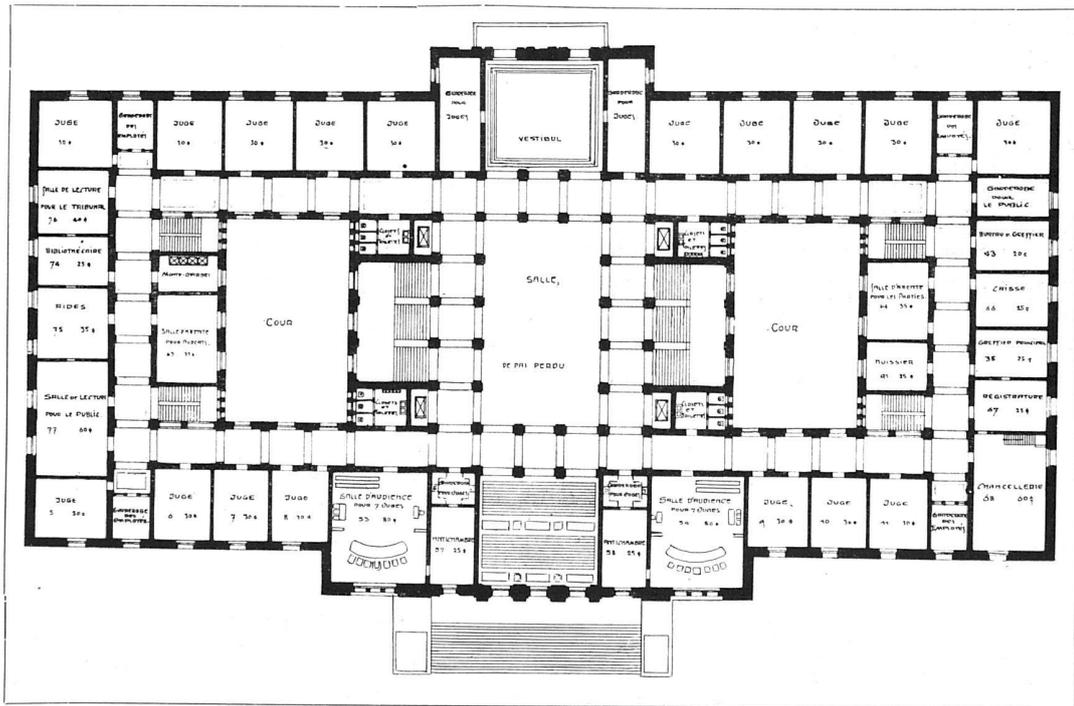


Schaubild.



Grundriss vom Erdgeschoss.

Wettbewerbsentwurf für das Gebäude des Bundesgerichts in Lausanne.  
 Architekt Emil Rein (Zürich), Düsseldorf.

mer, ein mit verhältnismässig einfachen Mitteln durchgestalteter Baderaum (Glasfenster von Linck), ein elegantes Damenzimmer, ein Speisezimmer mit ganz wenig aber reich ausgebildeten Möbeln, einem monumentalen Prunkofen und zwei grossen, in die Wände eingebauten Gemälden von Amiet und eine fröhliche Veranda zeigen in allen ihren Teilen, Farben und Formen die eigene Schöpfung des Architekten und seine peinliche Ueberwachung der Ausführung; kurz, wir haben ein Musterbeispiel für den Gedanken Raumkunst, und das ist unseres Erachtens das grundsätzlich Wichtige; viel wichtiger, als ob die Lösung jedes einzelnen Stückes ein absoluter Erfolg sei. In der gleichen Gruppe dürfen ferner Gygax, Limberger & Co., Möbelfabrik Zürich, genannt werden, die mit den Architekten Müller und Freytag, Thalwil, zusammen gearbeitet haben. Das ovale Musikzimmer, das dunkel gebeizte Speisezimmer, das eine recht behagliche Raumwirkung besitzt, und der heiter gestrichene Vorraum verraten wiederum das absolute Bestreben nach harmonischer, stimmungsvoller Raum- und Möbelgestaltung. Nicht zu verkennen ist dieser Wille auch bei den sieben Räumen, die die Firmen Wilhelm Butterfass, Möbelwerkstätten Bern, und Herm. Holzheu & Co., Möbelwerkstätten Zürich, nach den Entwürfen von Architekt Lanzrein, Thun, hergestellt haben. Vielleicht verirrt sich der Architekt hier und dort eine Wirkung durch ein Zuviel an Möbeln; er will Stimmung und erreicht manchmal nur Ueppigkeit; doch ist nicht zu bestreiten, dass ihm in der Gestaltung von Einzelheiten sehr gute Stücke geglückt sind, so in dem grossen Speisezimmer Büfett, Tisch usw. Lustig ist auch die Ausgestaltung des Rauchzimmers, dessen farbiger Kamin viel Behaglichkeit ausatmet. Auch im Herren-

zimmer sind recht beachtenswerte Details. Weniger originell aber wohldurchdacht in der Gesamtwirkung ist der Raum, den Gebrüder Gysi nach dem Plan von Architekt Hauser, Bern, ausgeführt haben; das gleiche gilt von dem Speisezimmer der Firma Fränkel und Völlmy, Basel (Architekt Ed. Völlmy), in dem die Anlehnung an Bekanntes noch weiter geht. Nennen wir noch das Esszimmer von Wernli-Mumprecht (Architekten A. von Arx und W. Real), das sehr ruhig und solid wirkt, so dürfte alles aufgezählt sein, was im engeren Sinn auf den Begriff moderne Raumkunst Anspruch erheben kann.

Das hindert selbstverständlich nicht, auch den übrigen Räumen, in denen teilweise vorzügliche Arbeiten unserer einheimischen Möbelindustrie ausgestellt sind, alle Beachtung zuzuwenden. Wir nennen da die Firmen Wetli & Co. (sehr gutes Salomeublement in Mahagoni), Künzi und Gyger (Esszimmer, Eichenholz), Baumgartner & Co. (Schlafzimmer), Lud. Steimle (Herrenzimmer), alle in Bern.

Wenig Glück hatten die Welschen, neben einem Mittelmässigen lieferten sie auch einige bedenkliche Gegenbeispiele, die sicher die Vorjury nur aus politischen Gründen zu passieren vermochten.

Der Marmorraum der Gebrüder Pfister, Rorschach, zeigte eine sehr geschickte Verwendung dieses edlen Materials. Zum Schluss sei auch auf den Raum in Tannenholz verwiesen, den F. Berner, Architekt, Zürich, ausgestellt hat und der viel Sympathie fand und verdiente.

Im allgemeinen darf man das der Landesausstellung insgesamt erteilte Lob auch auf diesen Teil, der insonderheit die Leistungsfähigkeit eines schweiz. Industriezweiges zeigte, ausdehnen.

## SCHWEIZERISCHE RUNDSCHAU.

### Baden. Bahnhöferweiterung.

Für die Fortsetzung der Erweiterung der Geleiseanlagen und der Verladeplätze, Verlegung und Vergrösserung der Güterschuppen, Anlage eines Zwischenperrons mit zwei Personendurchgängen, Erstellung von Perrondächern und Aenderungen im Aufnahmegebäude des Bahnhofes Baden haben die Bundesbehörden für das Jahr 1915 in das Baubudget einen Betrag von 200 000 Fr. aufgenommen. Sollten

sich im Laufe des Jahres 1915 die Verkehrsverhältnisse günstiger gestalten, so ist eine Erhöhung des genannten Betrages auf 300 000 Fr. vorgesehen. -m.

### Betschwanden. Renovation der Kirche.

Die Kirchgemeinde Betschwanden bewilligte einen Kredit von 12 000 Fr. zur Vornahme notwendiger Renovationen in der Kirche. Die Arbeiten sollen alsbald begonnen werden. -ck.